

Berner Bauchronik

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **25 (1938)**

Heft 5

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bauchronik
Neubau der Gewerbeschule Bern, Fortsetzung

«Pervibrieren» des Betons, wobei auch der plastische Beton trotz der Behinderung durch alle Armierungseisen überall eindringt, grössere Dichtigkeit und Feuchtigkeit erreicht und ein gleichmässiges Aussehen der Sichtfläche bewirkt wird (keine Kiesnester). Verwendet wurde überall hochwertiger Beton.

darunter:
 Armierung über einer Säule. Hochwertiger Stahl, 40 mm Durchmesser

Dampfbramme für Ortspfähle «Express» der Firma Losinger & Cie. A. G., Bern. (Näheres siehe Bauchronik über Tonhallegebäude Zürich in der Märznummer des «Werk» 1938.) Statt der vermuteten festen Moräne zeigte der Baugrund auf grosse Tiefen nassen, sandigen Lehm und Grundwasser bis ca. 2 m unter dem gewachsenen Boden. Deshalb Abhaltung des Grundwassers durch Spundwände und Fundierung mit Pfählen. Die Pfählung begünstigte die schon im Wettbewerbsentwurf geplante Abstützung des Gebäudes auf wenigen Punkten.

unten:
 «Urwald» in Bern. Holzsäulen zur Abstützung der Hallendecke.

Verzeichnis der am Rohbau beteiligten Unternehmer:

Abbrucharbeiten: Benjamin Kappeler, Lorrainestrasse 53, Bern.

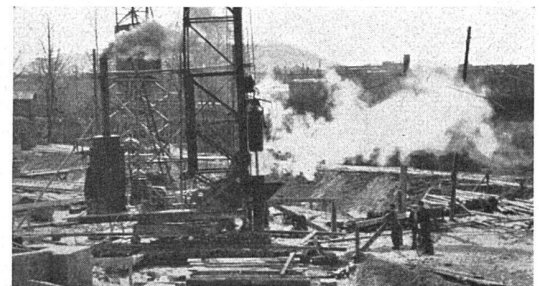
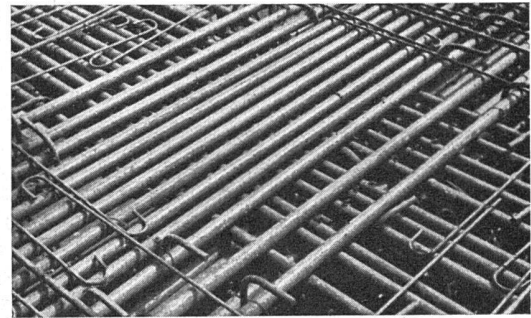
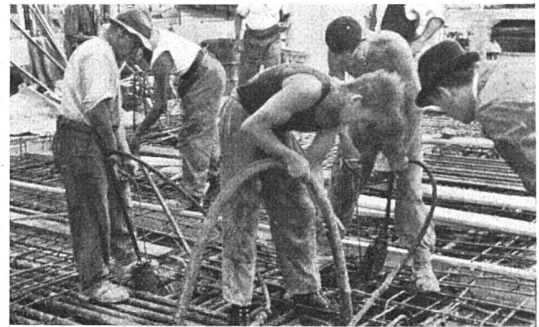
Erd-, Maurer-, Kanalisations- und Eisenbetonarbeiten (Konsortium unter Leitung von Hans Kästli):

- Hans Kästli, Baugeschäft, Scheibenstrasse 59, Bern
- F. Ramseyer & Cie., Baugeschäft, Brunnadernstrasse 28, Bern
- K. Rieser & Cie. A. G., Baugeschäft, Brunnadernstrasse 15a, Bern
- J. Glauser, Baugeschäft, Spitalackerstrasse 1b, Bern
- L. Herzog und Söhne, Baugeschäft, Schulweg 14, Bern
- J. Merz & Cie. A. G., Bauunternehmung, Effingerstrasse 17, Bern

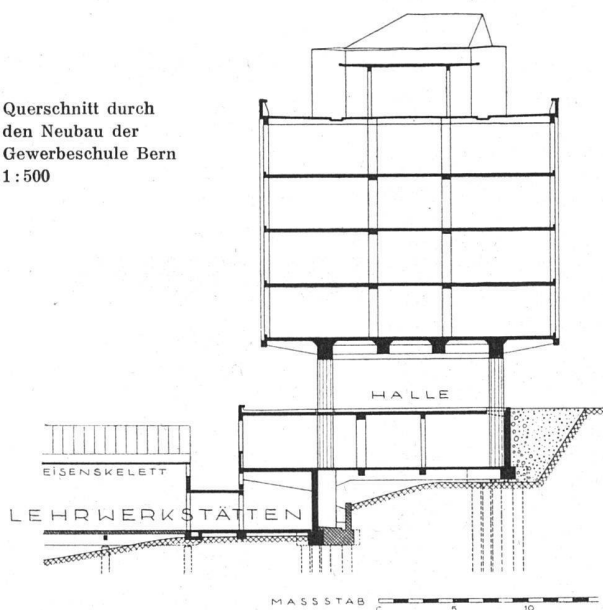
Pfahlfundierungen: Losinger & Cie. A. G., Monbijoustrasse 49, Bern

Hochkamin: J. H. Bürkel, Winterthur

Betonbalkendecke für Boden der vorgelagerten Lehrwerkstätten:
 Hans Seiling, Ingenieur, Bern



Querschnitt durch den Neubau der Gewerbeschule Bern
 1:500



Berner Chronik

Konservatorium-Neubau. Der Musikunterricht des Konservatoriums in Bern muss heute an sechs verschiedenen Orten erteilt werden. Nun ist beabsichtigt, an der Kramgasse 36 und 38 (alte Schaal) und an der Metzgergasse 35 und 37 einen Neubau zu erstellen. Die Bernische Musikgesellschaft und die Einwohnergemeinde Bern gründen eine Stiftung unter dem Namen «Konservatoriumsgebäude in Bern». Im Januar 1937 ist bereits unter stadtbernischen Architekten ein Wettbewerb ausgeschrieben worden, der das Ergebnis zeitigte, dass das Projekt von Architekt Hans Studer mit dem I. Preis ausgezeichnet wurde. Nun liegen Pläne und Berechnungen vor mit einem Kostenvoranschlag von 940 000 Fr. Bund, Kanton und Gemeinde beteiligen sich mit Beiträgen.

Neue Schwimmhalle. Die «Sommerleist A-G.» hat bereits 1927/28 aus eigenen Mitteln an der Maulbeerstrasse ein Hallenschwimmbad erstellt. Dieses genügt den heutigen Ansprüchen nicht mehr, und so ist von den Architekten *von Sinner & Beyeler* das Projekt für eine Erweiterung auf der Westseite des bestehenden Gebäudes aufgestellt worden. Auch hier hat die Beteiligung von Bund, Kanton und Gemeinde die Verwirklichung ermöglicht. Baukosten: 775 000 Fr. Für das Schwimmbassin sind die Standardabmessungen für Schwimmwettkämpfe vorgesehen.

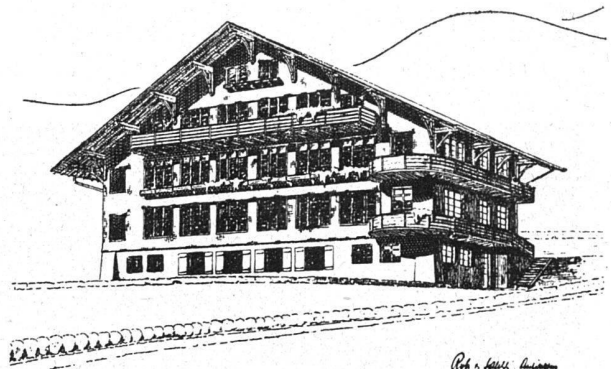
Das neue Tierpark-Restaurant im Dählhölzli konnte anfangs April aufgerichtet werden. Projektverfasser: Architekt *Rüfenacht*, SWB. Der Bau kostet rund eine halbe Million Franken und wird im Keller- und Parterregeschoss aus Beton und Backstein ausgeführt, während die beiden Obergeschosse in Riegelbau und Verschalung konstruiert werden. — Zwei Abstimmungsvorlagen über Neubauten werden voraussichtlich im Mai dem Volke vorgelegt werden. *ek.*

Ein Bezirksspital — im «Chaletstil»!

Die Begeisterung für ländliche Baukunst treibt sonderbare Blüten: die Gemeinde Saanen beabsichtigt ein Bezirksspital mit der Bausumme von 335 000 Franken zu errichten — in Gestalt eines ins Riesige vergrößerten Bauernhauses! Man erinnert sich, wie als Bauernhaus verkleidete Schulhäuser in der ersten Zeit der Heimatschutzbewegung vor dem Krieg Mode waren, und wie

Zürcher Kunstchronik

Wenn auch seit langem jede schweizerische Gesamtausstellung *Paul Basilius Barth* als repräsentativen Künstler der Basler Gruppe in Erscheinung treten lässt, so hatte man doch in Zürich noch nie ein Gesamtbild seiner Entwicklung erhalten. Nun zeigten im Kunsthaus 60 Werke, zumeist aus Privatbesitz und aus öffentlichen Sammlungen, wie sich das vor allem durch die Münchner Ausbildungszeit entscheidend beeinflusste Schaffen des nun 57jährigen Malers seit dem Jahrhundertbeginn entfaltet hat. *Paul Basilius Barth*, der von der Dekorationsmalerei herkam, hat immer einen sicheren Blick für dekorative Werte, für malerische Repräsentation, für kräftige Koloristik bewahrt. In seiner Bildgestaltung lebt ein vornehm-besonnenes Pathos und ein Sinn für wirkungsvolle Anordnung, der sich in den Bildnissen und Bildniszeichnungen, in den Meerlandschaften und den Interieurs mit geschmackvollem Farbensinn und reifem Kunstverstand verbindet. — Bedeutend unbefangener gibt sich der Zürcher *Wilhelm Gimmi*, dessen warmgetönte Hellmalerei eine wohlige Pariser Atelier-Atmosphäre aus-



Entwurf für ein Bezirkskrankenhaus in Saanen (Berner Oberland)

diese gutgemeinte vermeintliche «Anpassung an die Umgebung» eine womöglich noch ärgere Zerstörung der Dorfbilder zur Folge hatte als die Schulhäuser mehr städtischer Bauart, die man vorher baute. Und dies eben darum, weil sie sich in den Typus des Wohnhauses eindrängten, ohne den Maßstab der wirklichen Wohnhäuser einhalten zu können. Sie sprengten den Typus und degradierten damit die wirklichen Wohnhäuser zu Zwergen. Ueber diese Art missverstandenen Heimatschutz war man mittlerweile hinausgekommen, und gegen Rückfälle dieser Art sollte in erster Linie der Heimatschutz selbst einschreiten. Wir entnehmen das Bild dem «Oberländischen Volksblatt» (Interlaken), Nr. 48 vom 26. März 1938. — Wie die Sache auf der Rückseite aussieht, wo jedenfalls die Operationsräume, Küchen usw. liegen, kann man sich schwer vorstellen! *P. M.*

strömt. Immer wieder nimmt *Gimmi* die gleichen Motive auf, die vor allem dem Problem der Gestalten und Gruppen im klar umgrenzten Raume gelten: Der Maler und das Modell, die Frau im Pierrot-Kostüm, Konversation und Kartenspiel beim Wein. Wenn *Gimmi* seine sanfte, vollkommen ausgeglichene Kunst, welche die plastisch-räumliche Vorstellung ungezwungen dem flächigen, malerischen Zusammenhang einordnen will, auf Strassen- und Kaffeehausmotive anwendet, so vermag er eine gewisse Starrheit nicht immer ganz zu überwinden; auch seine Gruppen von Aktfiguren stehen etwas denkmalhaft in der sonnigen Natur. Am frischesten und ursprünglichsten mutet *Gimmis* stabile, intim belebte Malerei an in den Stilleben und kleinen Akten.

Zwei umfangreiche Ausstellungen, die offizielle Geltung beanspruchten, führten ausländische Druckgraphik vor. Die polnische Graphikschau im Kunstgewerbemuseum, zusammengestellt von der 1926 gegründeten Künstlervereinigung «Ryt», liess vor allem den Holzschnitt als eine Art nationalpolnische Volkskunst